

„Christliches Leben in Aserbaidschan“

Zu plump, zu dick aufgetragen, um überzeugend zu sein

VON RAFFI KANTIAN

Der aserbaidische Botschafter Nasimi Aghayev vertritt sein Land keine zwei Jahre in Deutschland. Ihm ist es aber in der relativ kurzen Zeit gelungen, unangenehm aufzufallen - zumindest aus unserer Sicht. Im September 2022 ließ er an der Außenfassade seiner Botschaft den Banner „Armenien ist ein Terrorstaat“ anbringen und das, obwohl seinem Land gerade damals schwere und schwerste Kriegsverbrechen zur Last gelegt wurden. Vermutlich auf Drängen der deutschen Behörden wurde dieser Banner entfernt. Im März 2024 sorgte Botschafter Aghayev durch Einschüchterungsmaßnahmen dafür, dass die Präsentation des Tagungsbandes „Das kulturelle Erbe von Arzach“ in der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) nur digital durchgeführt werden konnte.

Jüngst ist er durch den Fotoband „Christliches Leben in Aserbaidschan“ aufgefallen.

Worum geht es?

Es geht um ein großformatiges Buch, das mehrheitlich aus Fotos besteht. Diese stammen von Etibar Jafarov, einem auf schöne Aufnahmen spezialisierten Fotografen. Es gibt auch etliche Seiten Text, die eine politische Botschaft transportieren (sollen), ohne dass es klar wird, von wem diese stammen. Ein Impressum findet man ebenfalls nicht. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kann man davon ausgehen, dass nicht der Fotograf der Verfasser dieser Texte ist. Fest steht, dass die aserbaidische Botschaft die Publikation unterstützt hat. Nach der Lektüre hat man erhebliche Zweifel, ob sie sich mit dieser Rolle begnügt hat. Jedenfalls stammt das Vorwort von Botschafter Aghayev.

Wir lesen: „Die religiöse Toleranz und Offenheit Aserbaidschans zeigt sich auch im Verhältnis zu den Christen im Land. Seit fast 2000 Jahren sind christliche Gemeinden in Aserbaidschan zu Hause, leben hier friedlich mit anderen Glaubensgemeinschaften zusammen und üben ihre Religion frei aus. Die Schönheit und der Reichtum dieser Wechselbeziehungen lassen sich unmöglich in einem einzelnen Dokument oder einer Ausstellung festhalten; sie erstrecken sich über lange Zeiträume und bilden Säulen der Hoffnung und der Freundschaft, von denen

die Menschen getragen werden.“

Es wäre unrealistisch zu erwarten gewesen, dass der Botschafter die Aussagen im *2022 Report on International Religious Freedom: Azerbaijan* des State Department¹ und die in zahllosen Berichten des *Forum 18* geäußerte Kritik bestätigt, aber so viel plumpe Schönfärberei überrascht doch.

Das setzt den Ton für die weiteren Texte.

Was finden wir in den vier Kapiteln? Es geht los mit der „Geschichte des Christentums in Aserbaidschan“ (7-35), gefolgt von „Die Vielfalt des christlichen Lebens“ (34-62), „Deutsches Erbe als untrennbarer Teil der christlichen Kultur“ (62-78). Mit „Multikulturalismus und interreligiöse Harmonie“ (79-99) geht es zu Ende.

Im ersten Kapitel sehen wir in abgemilderter Form die Spuren des berühmten Historikers Ziya Buniatov. „Buniatov begann einen giftigen Streit, an dem die kaukasischen Albaner selbst keine Schuld tragen sollten. Buniatovs wissenschaftlicher Ruf war zweifelhaft. Später stellte sich heraus, dass die beiden Artikel, die er 1960 und 1965 über Kaukasien-Albanien veröffentlichte, direkte Plagiate waren. Unter seinem eigenen Namen hatte er einfach Übersetzungen von zwei Artikeln veröffentlicht, die ursprünglich von den westlichen Wissenschaftlern C.F.J. Dowsett und Robert Hewsen in englischer Sprache verfasst worden waren“, stellte Thomas de Waal fest.²

„Armenier leben in allen großen Städten Aserbaidschans sowie in Garabagh. Fast alle von ihnen bekennen zur Armenischen-Apostolischen Kirche“, heißt es in „Die Vielfalt des christlichen Lebens“. Dass in Berg-Karabach statt der 120-150 Tausend Armenier nur noch an die 10-20 übrig geblieben sind (schwer kranke und sehr alte Menschen), ist Fakt. Hier begnügt man sich offenbar mit den nicht belegten Behauptungen des Autokraten Aliyev.

Besonders pikant wird es im Abschnitt „Multikulturalismus und interreligiöse Harmonie“. Der Satz „die Verfassung schützt die Gewissens- und Religionsfreiheit und legt fest, dass der Staat allen Bürgern unabhängig von Religion, Nationalität oder eth-

nischer Zugehörigkeit gleiche Rechte und Freiheiten garantiert“ ist viel zu schön, um wahr zu sein.

Als „Beleg“ hierfür sehen wir auf Seite 92 und 93 die tatsächlich noch bestehende einzige armenische Kirche in Baku und ihre Bibliothek. Die armenischen Kirchen in Berg-Karabach werden mit keiner Silbe erwähnt, ebenso die zu 98 % zerstörten Kirchen und Klöster in der Exklave Nakhichevan. *Caucasus Heritage Watch* dokumentierte deren Zerstörung eindrucksvoll mit größter Präzision.

Dafür werden wir auf den Seiten 82 und 83 ausgiebig über das „Engagement“ Ilham Aliyevs für den Erhalt der Kunstschatze des Vatikans informiert. Das liegt freilich eine Weile zurück, denn Ilham Aliyev hat schon längst herausgefunden, dass man mit Erdgas und Erdöl den Westen wesentlich besser gefügiger machen kann als mit kulturpolitischem Engagement.

Geradezu rührig sind die (ganz und gar gestellt wirkenden) Fotos mit Vertretern der zusammenschmelzenden jüdischen Gemeinschaft (seit der Unabhängigkeit sollen 75 Prozent der Juden das Land verlassen haben). So sieht man auf Seite 88, wie ein gewisser Imam Haji Nailb Sattarov und Rabbi Avraam Yakubov gemeinsam heilige Schriften studieren oder das - scheinbar zufällige - interreligiöse Treffen vor einer Moschee in Baku auf Seite 78. Die „interreligiöse Harmonie“ soll wohl auch mit dem Foto einer gemeinsamen Blutspendeaktion durch die Führer der religiösen Gemeinschaften auf Seite 87 unterstrichen werden.

Ein letzter Hinweis: Zwar gibt es im Land so gut wie keine Deutschen mehr, aber dafür ein deutsches Erbe, das auf 16 Seiten vor uns ausgebreitet wird. Dieses sei „untrennbarer Teil des christlichen Erbes“ heißt es pathetisch, dabei sind Fotos von Kirchen deutlich in der Minderzahl.

Der Bezug auf die Deutschen mag als Türöffner für das hiesige Publikum gedacht gewesen sein. Vor Jahren bediente man sich anderer Mittel. In bedeutenden deutschen Städten wurden die Honoratioren in repräsentativen Räumlichkeiten großzügig bewirtet, dazu gab es Musik und Tanz. Anschließend schwärmten viele für das „wunderbare Aserbaidschan“.

Die Zeiten haben sich geändert. Mittlerweile hat sich herumgesprochen, was in Aserbaidschan tatsächlich los ist. Vermutlich gibt es aber trotzdem etliche, die auf die Verheißungen dieser „Hochlanzbrochure“ hereinfliegen werden. Damit hätten sich die Produktionskosten rentiert.

¹ <https://www.state.gov/reports/2022-report-on-international-religious-freedom/azerbaijan/>

² Thomas de Waal: „Black Garden: Armenia and Azerbaijan Through Peace and War“ 2004, S. 152-153, 143.